

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 17 (1935)
Heft: 2

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Und auch hier — ob solche Planung nun vom Staate ausgeht oder vom beramtirten Privatmann — ist ihre Voraussetzung Wahrscheinlichkeit. Erst der Welt Vertrauen wieder und sie ist schon ganz gewiss.

Prämiierte Mütter.
Prämien sind eine schöne Sache. Sie erfreuen die Empfänger und sie fördern das Gelingen wichtigerer Arbeiten auf irgendeinem Gebiete.

Zum zweiten Male wird am Weihnachtstag 1934 in Rom der Tag der Mütter und der Kinder gefeiert. Diesmal noch feierlicher und wirksamer als vorher. Am 20. Dezember treffen aus allen Provinzen Städtens jene Mütter ein, welche vom 4. November 1918 bis heute die meisten Kinder

zur Welt gebracht haben. Sie sind vier Tage lang die Gäste des Zentralkomitees für Mütter, Kinder und Schulen und erhalten dann am 24. Dezember die ausgesetzten Prämien gelegentlich einer feierlichen Versammlung im Quirinalpalast.

Dann meldet man ferner, daß am gleichen Tage, also am Weihnachtstag, die Stadt Rom eine weitere Prämierung veranstaltet. Es erhalten nämlich diejenigen Paare, die in Rom zwischen dem 1. August und dem 20. Dezember heirateten (wenn nur auch diese Prämierungsmaßnahme den Heiratswilligen und unwilligen Roms früh genug bekannt gegeben wurde), 500 Lire in bar; und eine Anweisung auf, einmal weitere 500 Lire für ihren Haushalt, doch erhalten sie diese erst nach der Geburt des ersten Sohnes.

Es geht auch ohne Prämien.
In England hat man laut Geburtenstatistik die Feststellung gemacht, daß die Anzahl der Geburten im letzten Jahr betrugen 1.363.388 Kinder, wovon 1.289 mehr als in der gleichen Zeit des Vorjahres.

„Nationalisierung“ der Mode?
Daß die Frage, ob eine „Nationalisierung“ der Mode wünschenswert ist, tatsächlich gestellt wird, ist ein sich bemerkenswertes Zeichen für uns. Denn es ist ja nicht nur in einigen Hochkulturen, sondern in fast allen, in den Hochkulturen verstreut, die Frage gestellt, inwieweit das Ausland zum Teil durch Schaffung von Mode-Elementen bereits jetzt die Stellung und die eigene wirtschaftliche Bedeutung der Frage erkannt hat. In Amerika, Frankreich, Deutschland, Italien, hat man die Mode zu „nationalisieren“.

Für den Laien liegt die Gefahr eines Mißverständnisses vor, indem er glaubt, es handle sich um eine „nationale“, sagen wir eine Schweizer-Mode. Davon kann keine Rede sein. Am in der Werbung keine Bodenständigkeit zum Ausdruck zu bringen ist die Trachtenbewegung da. Den altbekannten Gewand des Traut und Mode anzuhängen, ist keineswegs das Ziel einer Nationalisierung der Mode.

Für die Schweiz läßt sich der Import modischer Gewand, Kleiderstoffe, und ausländischer Konfektion nicht ganz abdroheln. Aber andererseits bedarf es seitens unserer Industrie die größten Anstrengungen und ungeheurer Opfer, um das Produktionsniveau, so wie jene Qualität und Auswahl zu erzielen, die ein Erfolg bedeuten.

Der Weg einer finnischen Frau.
(Schluß)
Durch besondere Vermittlung des Vizekonsuls der Universität wurde Emma Åström die Erlaubnis zum Ablegen sämtlicher Universitätsprüfungen erwirkt. 1873 im Frühjahr bestand sie ihre Studienexamen (entspricht dem deutschen Abitur. Vm. d. Leb.) und wurde dann Lehrerin an mehreren Schulen in Helsinki mit der Absicht, während sie auf diese Weise ihren Unterhalt verdienen, sich für das Kandidatenexamen vorzubereiten. Denn sie hatte die Absicht, an der Universität nur einjährig zu studieren und dann, nach dem Kreis der Fragen sich nur erweitert hatte, die sie hätte vorlesen, sie lernte viel, aber was sie gesucht hatte, die Wahrheit, die ganze Wahrheit, von der sie geglaubt, die gelehrten Universitätsprofessoren besäßen sie und predigten sie ihren lauschenden Zuhörern, die hatte sie noch nicht gefunden. Sie wollte wußte noch zu wenig, meinte sie; aber Geduld: einmal wird sie kommen, die Stunde, da sie genug gelernt hat,

um die Schale rings um der Wahrheit Kern zu sprengen!
Und sie arbeitete 20 bis 30 Stunden in der Woche mit Stundenlohn und das höchste an ihren eigenen Studien bis zum Sommer 1874.

Zurückgekehrt, begann sie mit mehr Kraft ihre nie ganz nebergelegten eigenen Studien, und nur das letzte Semester, ehe sie 1882 im Frühling das Kandidatenexamen machte, war sie dienlich.

Nun, da die Grundfrage, kam alle die Symptomatische zutage, die man ihr vorher so spärlich nur gezeigt. Mit demüthiger Bewunderung nahm sie alle die Grenzen entgegen, entgegen, warum sollte sie gelehrt werden? Als sie ihre Studien begonnen, hatte sie keine Ahnung davon gehabt, daß sie eine repräsentative Persönlichkeit werden, die sie hervorgerufen werden sollte, die Frauenbewegung zu repräsentieren, von der sie damals nicht das Geringste gewußt.

**Helfen Sie uns,
das Frauenblatt noch mehr
bekannt zu machen und ihm
neue Abonnenten
zu werben.**

Wir sind Ihnen dankbar, wenn Sie diesen Abschnitt ausfüllen, ausfüllen und an unsere Adressen in der Redaktion, Technikstraße 89, einbringen wollen:

Senden Sie Probenummern des Schweizer Frauenblattes an folgende Adressen, mit aber ohne Angabe meines Namens (das Erwünschte unterstreichen):

Abresse:
Unterchrift:

die bis zum Tode ein auf diese Weise arbeitendes Menschenrecht ansetzen können.
Aber zum Glück bleibt für den, der selber nicht alles, was er erhofft, erreicht, die Arbeit für andere übrig, und ihr hat Emma Åström ihr Leben geweiht. Dies jedenfalls kann nicht verfehlt werden.

**Der Wandel der chinesischen
Zivilisation und die Frauen.**

Die modernen Chinesen erkennen ohne weiteres die Gleichberechtigung der Frau an und lassen sie zu Stellungen zu, die früher nur von Männern innegehabt wurden, wenn sie nur die dafür erforderliche Ausbildung genossen hat. Natürlich ist die Anzahl der Frauen mit geeigneter Vorbildung noch geringer als die der Männer. Während noch im Jahr 1922 die Mädchen kaum ein Drittel der Gesamtanzahl der Schüler in den schulpflichtigen Mädchen- und Jungen- und in den Staatschulen eine noch viel kleinere Erziehung waren, nehmen heute alle Unterrichts- und Bildungsanstalten Mädchen zur Ausbildung für die meisten Berufe auf. Schon 1923 waren etwa 12 Prozent der Studierenden an staatlichen Lehrerseminaren Frauen. Dies ist für China ein neuer Frauenbrauch. Einige Frauen studieren heute sogar schon Theologie. In den größeren Städten haben sich einflussreiche Stellungen in chinesischen und ausländischen Geschäftsbetrieben, und in Shanghai besteht eine erfolgreiche von Frauen geleitete Bank.

Selbsts Wang das 19. Jahrhunderts trat ein chinesischer Rechtsanwalt vor, der sich für die Gleichberechtigung der Geschlechter in China einsetzte und besonders den Grundgedanken der gleichen Moral vertrat. Auch die Reformarbeit unter Kwantung erklärte sich für diese Gleichberechtigung. 1901 wurde in Tokio eine Zeitschrift veröffentlicht, die die Rechte der chinesischen Frau vertrat. Nach der Revolution von 1911 brachten die Frauen einen Antrag bei der Manjingker Regierung ein, in dem gleiche Rechte für die Frau im öffentlichen Leben, in Erziehung und Ehe sowie die Abschaffung des Schwendens und des Konfuzius geordert wurde. Damals wurden diese Frauenwünsche noch nicht beachtet. 1922 indessen gründeten die Studentinnen der Peking-Universität den Verein für Frauenrecht und die Liga für Frauenrechte. Diese beiden Organisationen erlangten schnell. Sie ererbten Gleichheit im öffentlichen Leben, in Ehe und Eigentumsrecht (besonders mit Bezug auf Erbschaftsrecht) und gleiche Bezahlung für gleiche Leistung. Die Provinz Honan

führten mich an ihr doch gewisse Dinge, wie das von unten ansehende Antlitz, das bei einer wirklich guten Schöpfung nicht vollkommen sollte.
In höchst verborgener Weise gab Anna Sauer mit ihren Kollegen Werner-Dans (Cello) und Oswald Grafman (Klavier) einen Kammermusikabend zu Gunsten der Konjunkturalen von Musikschule und Konservatorium. Sie führte ihren Bart mit gebrochener Maestria durch; doch wollte und schienen, als ob sich die Künstlerin gegenwärtig behemmt fühle, diesbezüglich durch das ungewohnte Spiel nachzudenken, und nicht ganz den richtigen Eindruck zu machen. Dies machte sich namentlich in der Sonate für Klavier und Violine von Schumann bemerkbar.
Ein großer Kaprius war, beläufig gesagt, daß weder bei der Cello- noch bei der Violinonate das Klavier auf dem Programm erschien war.
Die Künstlerin Elizabeth Sauer, die uns in der vergangenen Saison in einem modernen Programm über ihre eigenartige Talent zum Vorführer brachte, gab dieses Mal einen Kammermusikabend mit klassischer Musik und bewährte sich auch darin als plastische Charakteristin mit einem ausserordentlichen Sinn für Rhythmus und einer reichen Palette von Anschlagsnuancen. Sie brachte auch dieses Mal den Violinisten Ludwig Reichner mit, dem sich im Concerto von Brahms noch Werner Spehl angeschlossen. Die Sängerin Elizabeth Sauer, die uns in der vergangenen Saison in einem modernen Programm über ihre eigenartige Talent zum Vorführer brachte, gab dieses Mal einen Kammermusikabend mit klassischer Musik und bewährte sich auch darin als plastische Charakteristin mit einem ausserordentlichen Sinn für Rhythmus und einer reichen Palette von Anschlagsnuancen. Sie brachte auch dieses Mal den Violinisten Ludwig Reichner mit, dem sich im Concerto von Brahms noch Werner Spehl angeschlossen.

gegen. Glücklicherweise sang sie im Konzert des Kammerorchesters nicht nur die drei „Antebens“ von Daubert, bei denen eben doch die Unangenehmheit der „antebens“ Erwähnung des Genusses eines beträchtlichen, sondern auch noch eine Arie in der Hofoper „Kaiserin“ „Nimm was dein ist“. Die einheimische Musikistin Pauline Schönbauer teilte sich neben dieser außerordentlichen Virtuosität auf. Auch Maria Nadejewa sang ihren kleinen Solopart in der Operette von Krumpholtz in herrlicher Weise vor dem Concerto der beiden Sängerinnen. Die Sängerin Maria Nadejewa, während Gertrud Häsel neben ihrer Tätigkeit als Konzertmeisterin noch das Violinello im Concerto grosso von Dandl mit ihrem feinstem Ton und vorzüglichem Vortrag vor dem Concerto von Christ“ von Berlioz, die durch die Chöre angeleitet wurde, sang Berlioz Seren die Barrie der Maria im Ganzen sehr schön, wenn sie auch nicht die hohe Stimmlinie ihrer Landsmännin Jo Vincent befehligte.
Mit ihrer warmen Gesangsstimme und ihrem intelligenten und subtilen Vortrag brachte Maria Nadejewa in das übrigens mehrheitlich zusammengekommenen und durchgehenden Beinahekonzertprogramm der beiden Sängerinnen, das einzige, das nicht auf dem allenfalls noch Wändliche offen bleiben, ist das der Ausdrucks einzelner Vokal. Man wird sich wieder, die Sängerin einmal in einer größeren Partie wieder zu hören.

der Ausführung von Bachs Weihnachtsoratorium durch den Bachchor. Welch größerer Kontrast läßt sich denken als zwischen der Überbühnen und der Bachischen Kirchenkantate! Die Künstlerin scheint sich aber in dieser Welt ganz wohl zu fühlen; ja, man kann sich, ob sie mit ihrer vornehmen, etwas fahlen Objektivität in derselben nicht die wahre Heimat gefunden hat. Auch Adelheid La Roche besaß eine immer gerne wieder, namentlich in Kinderkonzerten. Wie viel dankbarer es für eine Sängerin sein muß, eine größere Aufgabe in einem Konzert zu bewältigen als nur auf und ab eine kleinere Nummer zu singen, konnte man in dieser auf zwei Abende verteilten Aufführung so recht feststellen. In den drei ersten Rauten kommt der Alt mehr zu Worte als der Sopran, in den drei letzten ist die Sopran gerade umgekehrt. Am meisten zu bewundern ist nun auch die Gesamtheit im Vergleich zum robusten Alt des Händlers bei aller Gebiegenheit des Vortrags etwas milder zu singen; am zweiten Abend jedoch konnten wir genau das Enttäuschende feststellen.
Diese Weihnachtskonzerte haben die erste Saisonhälfte zu einem schönen und bequemen Ausklang geführt. Was wird aus nun noch das Konzert der beiden? Einmal wissen wir schon, was es für unsere Stadt bieten können wird: der Musikchor von Felix Weingartner, der unsere Orchesterleiter auf eine bisher unerreichte Höhe der technischen Vollendung gebracht hat. Was wird sein Nachfolger werden? Das ist die Frage, mit der man jeder musizierende Bisher sein neue Jahr hinstarrt.

Erst Lamadins Klavierabend konnte ich leider dieses Mal nicht mitbekommen; meine Stellvertreterin berichtete mir nur Gutes darüber. Ebenso erging es mir mit Gertrud Häsel, einem neuen Stern am Himmel der konzertierenden Pianisten. Hier gab es in der Kritik doch einige Vorbehalte, das technische Können voll befriedigend, das Spiel sauber und klar sein; aber auch hier laßte das gealterte Element sich vernehmen, überhaupt die Interpretation noch Gutes zu wünschen übrig. Gertrud Häsel spielte die Sonate von Chopin, die Sonate von Liszt und die Sonate von Schumann. Die Pianistin Gertrud Häsel, die uns in der vergangenen Saison in einem modernen Programm über ihre eigenartige Talent zum Vorführer brachte, gab dieses Mal einen Kammermusikabend mit klassischer Musik und bewährte sich auch darin als plastische Charakteristin mit einem ausserordentlichen Sinn für Rhythmus und einer reichen Palette von Anschlagsnuancen. Sie brachte auch dieses Mal den Violinisten Ludwig Reichner mit, dem sich im Concerto von Brahms noch Werner Spehl angeschlossen.

Erst Lamadins Klavierabend konnte ich leider dieses Mal nicht mitbekommen; meine Stellvertreterin berichtete mir nur Gutes darüber. Ebenso erging es mir mit Gertrud Häsel, einem neuen Stern am Himmel der konzertierenden Pianisten. Hier gab es in der Kritik doch einige Vorbehalte, das technische Können voll befriedigend, das Spiel sauber und klar sein; aber auch hier laßte das gealterte Element sich vernehmen, überhaupt die Interpretation noch Gutes zu wünschen übrig. Gertrud Häsel spielte die Sonate von Chopin, die Sonate von Liszt und die Sonate von Schumann. Die Pianistin Gertrud Häsel, die uns in der vergangenen Saison in einem modernen Programm über ihre eigenartige Talent zum Vorführer brachte, gab dieses Mal einen Kammermusikabend mit klassischer Musik und bewährte sich auch darin als plastische Charakteristin mit einem ausserordentlichen Sinn für Rhythmus und einer reichen Palette von Anschlagsnuancen. Sie brachte auch dieses Mal den Violinisten Ludwig Reichner mit, dem sich im Concerto von Brahms noch Werner Spehl angeschlossen.

geb als erste den Frauen gleiche Rechte und Würde 1921 eine Frau in das Berliner Parlament.

In den letzten Jahren haben sich die Frauenorganisationen schnell vermehrt. Im meisten Einflüsse haben sie in Kanton gewonnen. Hier nahmen z. B. im März 1927 250,000 Frauen an einem öffentlichen Wahlrecht teil. Die meisten Frauenorganisationen gab die nationale Bewegung besonderen Antriebs. Das ist auch der Grund, warum die Frauenorganisationen sich in Kanton schneller entwickelt haben als im übrigen Teil der Nation.

(Aus dem "World Youth Magazine" veröffentlicht im Nachrichtenblatt des Internat. Frauenbundes.)

Das Lob der Hausmuffl.

Wie anders wirkt das Wort Hausmuffl auf verschiedene Menschen! Einmal heißt es die sozusagen heimliche Interessent, ein anderes Mal die sozusagen heimliche Interessent, ein drittes Mal die sozusagen heimliche Interessent.

Der Lob der Hausmuffl. Wie anders wirkt das Wort Hausmuffl auf verschiedene Menschen! Einmal heißt es die sozusagen heimliche Interessent, ein anderes Mal die sozusagen heimliche Interessent, ein drittes Mal die sozusagen heimliche Interessent.

hören. Wer wirklich musikalisch ist, dem sind die Gesänge und vor allem die Orgel, das Klavier, das es überlegen gehört hat, nun in Wirklichkeit zu erleben. Wer lange Zeit nur die vielmahlige Kraft mechanischer Darbietung genossen hat, dem ist das ein Erlebnis.

„Soll man an der Türe Besellungen aufgeben?“

Ueber dieses in der heutigen Zeit sehr aktuelle Thema, da so viele Handwerker aller Art die Häuser ablaufen, sprach im Keller Hausfrauenverein Frau Regina Kägi-Fuchsbaum (Zürich), die Sekretärin der vorerwähnten Frauenvereins, die Sekretärin der vorerwähnten Frauenvereins, die Sekretärin der vorerwähnten Frauenvereins.

Die Frage stellt sich heute so: soll man das Geld haben, oder soll man es verweigern? Denn hier ist eintritt hat man den anderen Menschen zu verdienen geben soll, das das Geld in Unruhe kommen und die Wirtschaft beleben soll.

Und von etwa 10-11,000 Reisenden mören etwa 3000 Frauen sein. Diese Frauen erwarten den Beruf aus reiner Not. Viele sind sehr wertvollen Gefühle, die von Frau E. Meyer in der Vorlesung des Soz. Käufers 1931/32 durchgeführt wurde.

Mit einem dringenden Appell an die Hausfrauen, in Zukunft die Reisenden freundlich aufzunehmen und als Berufsbekämpferin zu betrachten, nicht als Landstreicher, wie dies oft vorkommt, schloß die Referentin ihre aufschlußreichen Ausführungen.

Ein andermal machte ich mit Freunden eine Frau-wanderung durch Franken. Immer wieder hörte ich im Mund der Reisenden, die in einem Gegend zu Hause waren: „Da oben auf jenem Berge, da geht ein Mühlentrad“, oder „Jungfrulein, barf ich mit euch gehn in euren Mosenarten.“

Von Kurien und Tagungen

Was kommt: 1. Januar, 17 Uhr, Münsterplatz 16: Informationsführung durch die Ausstellung „Krieg und Frieden“ von Herrn Hermann Appeli und Frä. Dr. U. Dietrich.

In Zürich veranstaltet die Arbeitsgemeinschaft „Frau und Demokratie“, Graubund Kanton Zürich, einen Einführungskurs über Grundfragen der Demokratie. Referent: Dr. H. Weissenmann.

1. Abend: Donnerstag, den 24. Januar 1935, 20 Uhr: Die Demokratie als Lebensordnung. Der Einzelne und die Masse. Individualität der Demokratie in Familie und Gesellschaft, im Volk, in der Wirtschaft und in der Kultur.

Der Verband berät die Paritätärepariere in der verschiedensten Weise eine unanständige Arbeit und Vorträge für das Jahr 1935 anstellen. Der rechte Blick nehmen wir vereinzelte Betriebe, Fabrikation und Metallindustrie, berufliche Ausbildung, Lehrausbildung und Gewerbetriebe, Erziehungsfragen, Strafen und Strafbefugnisse, Frisch-Spatenmeister ist mit 28 verschiedenen Vortragsstellen zum Sprechen bereit.

Berfammlungs-Anzeiger

Schaffhauser: Vereinigung für Frauenfriede und Schaffhauser und Umgebung. Mitglieder-beraumung am 18. Januar, 20 Uhr, in der Handlung, 1. Etage, Hotel von Frauen in der Stadt, Schaffhauser, 11. März und 1. Febr. von der Sozialen Käuferliga.

Zürich: Internationale Frauenliga für Freiheit und Gleichheit, Graubund Zürich, 17. Januar, 16 Uhr, im „Lindenhof“, Zentrale für einen Kurs mit Frau Prof. Dr. (Zürich), dabei Bericht: „Was die Frauen in unserer Wanderungsbewegung zu tun haben.“

Biel: Vereinigung für Frauenrechte Biel, 15. Januar, 20 Uhr, im „Waldhof“, Zentrale für einen Kurs mit Frau Prof. Dr. (Zürich), dabei Bericht: „Was die Frauen in unserer Wanderungsbewegung zu tun haben.“

Milgemeiner Teil: Emmi Bloch, Zürich, Simmenthalstr. 7, Telefon 92.203. Keulten: Anna Herzog-Guber, Zürich, Fribourgstr. 142, Telefon 22.608.

Schweiz. Frauenachschule in Zürich

Die Schule umfasst folgende Abteilungen: 1. Berufsschule: Damenschneiderlehre, Lehrzeit 3 Jahre; Weißnäherin, Lehrzeit 2 1/2 Jahre; Mantel- u. Kostümschneiderin, Lehrzeit 2 1/2 Jahre.

Manz Konfitüren sehr fein im Offenverkauf. Vierfrucht, Zwetschen, Johannisbeeren, Heidelbeeren, Brombeeren, Himbeeren, Stachelbeeren, Kirschen, schwarze, Orangen, Aprikosen, Weichsalkirschen, Stachelbeergelée, Hagebutten, Regenblauden, Preiselbeeren, Apfelselée, Fruchtsüßgelée, Quittengelée, Johannisbeergelée, Holdergelée, Brombeergelée, Himbeergelée, Preiselbeeren, Melasse, Kunsthonig.

WARNUNG! Zum Nutzen und Frommen meiner lieben Mitmenschen diene folgende Mitteilung: Von einem bösen Haarleid heimgesucht, verlor ich demassen alle Haare, daß der Haarboden spiegelfalt war.

Manz Konfitüren sehr fein im Offenverkauf. Vierfrucht, Zwetschen, Johannisbeeren, Heidelbeeren, Brombeeren, Himbeeren, Stachelbeeren, Kirschen, schwarze, Orangen, Aprikosen, Weichsalkirschen, Stachelbeergelée, Hagebutten, Regenblauden, Preiselbeeren, Apfelselée, Fruchtsüßgelée, Quittengelée, Johannisbeergelée, Holdergelée, Brombeergelée, Himbeergelée, Preiselbeeren, Melasse, Kunsthonig.

Oberägeri Kt. Zug, 800 m. ü. M. Erholungsheim im Lutzsbach. Kleines, ruhiges Haus für Erholungsbedürftige und Penfänger. Staubreie, sonnige, ausschließliche Lage.

Kennicott Das Herz ist wach Buchhandlung A. Blumel Zürich Rämistr. 29

Erholungsheim „STOCKENWEID“ Gepflægtes, warmes Haus, 1. Küche und Diätküche, Sonne, Skigebiete, Winterkuren. Prospekt durch Frau Dr. Lucei, Feld-Meilen.

Karl Manz Zähringerstr. 24 Tel. 21.758 Bei größeren Bezügen verlangen Sie Spezialtarif.

Phosfarine Pestalozzi das ideale Nährmittel der Kiemen! Erleichtert die Knochenbildung! Stärkendes Frühstück für Blutmare und solche, die schwer verdauen. Gr. 500 g. Büchse überall Fr. 2.25

Kindergärtnerinnenkurs mit staatl. Diplom-Prüfung. Beginn am 20. April 1935. Frauensschule Klosters P. 12855 Ch.

WASCHMASCHINEN mit Trommel u. Heizung, die von Frau be-zorgte Marke der Wäschermaschinen - Fabrik Ad. Schultheß & Co Zürich P. 812